

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, durch die Expedition, Neue Graudenstraße 6/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgeschaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 8.

Breslau, Donnerstag, den 10. Januar 1895.

6. Jahrgang.

Wann wird sie eintreten — die bevorstehende siegreiche Weltrevolution?

B. G. D. Sie haben fürchterliche Angst vor dem kommenden Strafgericht! Das Preßorgan, das es mit am allerbesten wissen muß, unsere bête noire^{*)}, die „Schlesische Zeitung“, giebt es uns Schwarz auf Weiß!

Ihr Vortitel vom 6. Januar handelt vom Ende des Jahrhunderts, und beginnt mit folgenden durchaus zutreffenden Sätzen:

„Der französische Ausdruck, welchen wir an die Spitze dieser Zeilen stellen, ist ein allgemein gebräuchliches modernes Schlagwort, mit dem die Existenzberechtigung der widersinnigen Erscheinungen in dem gesellschaftlichen Leben der Gegenwart be ründet werden soll. Die diesem Schlagworte zu Grunde liegenden Vorstellungen entspringen einer mit blutigen Schreckensbildern gesättigten und überfüllten Phantasie und zeigen zugleich ein fragenhaft ins Lächerliche verzerrtes Gesicht.“

Die mit blutigen Schreckensbildern gesättigte und überfüllte Phantasie ist die Phantasie unseres Bürgerthums und besonders unserer mit Reichthümern überladenen Bourgeois, die aus Angst vor der kommenden Revolution schon kaum mehr ihre ärgsten Champagnerträucher ruhig aususchlafen vermögen.

Die wahnsinnige Angst, in der sich das Stuld-

*) Sprichwörtlicher französischer Ausdruck, sprich: bäh! wahr; wörtlich: schwarzes Thier — für gewöhnlich gemeint ein Wesen, das einem widerwärtig ist; in unserem Falle: das Organ, das die ärgste Volksfeindschaft verdrückt.

**) Sprich: fäng d'jäll

bewußtsein dieser laubieren „Gesellschaft“ matt, spricht des weiteren aus folgenden Sätzen der „Schlesischen Zeitung“:

„Daß die Culturvölker“, schreibt sie, „mit dem zu Raste gehenden Jahrhundert in eine Revolutionsära und zwar in die Ära einer radicalen, gewaltsamen (!) und siegreichen Revolution eintreten, ist allmählich so sehr zu einem modernen Axiom geworden, daß sich in der öffentlichen Meinung der Culturvölker kaum mehr ein Widerspruch gegen diese Anschauung erhebt. Der Gedankengang, als dessen Resultat die in Rede stehende Anschauung anzusehen ist, erscheint äußerst einfach. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts begann sich der Emancipationskampf des Bürgerthums vorzubereiten. Der Sieg in diesem Kampfe fiel dem als „dritter Stand“ bezeichneten Bürgerthume in der politischen Revolution zu die sich zuerst und am schrecklichsten in Frankreich vollzog und von dort ihren Gang durch alle Culturländer antrat. Daß das Proletariat als „vierter Stand“ schon seit Mitte des laufenden Jahrhunderts einen socialen Emancipationskampf begonnen hat und daß die sociale Bewegung an Umfang und Tiefe von Jahr zu Jahr gewinnt, unterliegt keinem Zweifel. Daß dieser Bewegung allgemein eine Berechtigung zuerkannt wird, ist ebenfalls nicht zu leugnen und folgt schon aus der socialpolitischen Richtung der Gesetzgebung der meisten Culturstaaten, insbesondere Deutschlands. Da aber die Gesetzgebung, soweit sie die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zur Voraussetzung hat, entfernt nicht in der Lage ist, den Forderungen des Proletariats zu genügen, so ist — wird weiter gefolgert — der gewaltsame Umsturz, der „große Kladderadatsch“, unvermeidlich, dessen Eintritt ungefähr um die Wende des Jahrhunderts zu erwarten.“

Nur in einem einzigen Worte kommt in dem ganzen eben wiedergegebenen Abzuge die Bourgeoisie, den Sachverhalt verzerrend zur Geltung.

Es ist sicherlich richtig, daß wir in die Ära einer radicalen und siegreichen Revolution eingetreten sind, daß diese Revolution aber unter allen Umständen ge-

waltfam sein müßte, ist durchaus nicht wahr und entspricht den Wünschen des zielbewußten Proletariats wahrlich am allerwenigsten. Das Volk trägt auf dem Barrikaden seine Haut zu Markte, die Herren Bourgeois aber lassen sich durch Soldaten, die in ihrer überwiegenden Mehrheit aus dem über seine Interessen noch nicht aufklärten Volksheilen stammen, die gebratenen Kastanien ihrer bevorzugten Existenz aus dem Feuer holen.

Das Zugeständniß, daß unsere proletarische Bewegung berechtigt ist, legen wir zu den übrigen. Wie die „Schlesische Zeitung“ beweist, pfeifen es selbst die reactionärsten Spagen schon von den Dächern. Desgleichen sei dankbar anerkannt, daß ein Organ wie die „Schles. Ztg.“ angiebt, die Gesetzgebung innerhalb der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sei entfernt nicht in der Lage, den Forderungen des Proletariats zu genügen.

Wenn die „Schles. Ztg.“ aber und mit ihr die oberen Zehntausend überhaupt mit uns über den Zeitpunkt der sich vorbereitenden Umwälzung durchaus nicht derselben Meinung sind, so sind wir gern bereit, die Herrschaften so zu belehren, daß ihnen das Widersprechen verziehen wird.

Die „Schlesische Zeitung“ und mit ihr wahrscheinlich die ganze Bourgeoisie meint, die Behauptung, daß die Revolution in nächster Zeit schon zu erwarten sei, wäre ganz und gar ungerathen.

Unsere Herren Straßburgois ständen wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand, um nicht zu sehen, was rings um sie vorgeht. Wenn Deutschland allein in der Welt wäre oder wenn es überall mit dem Volke und der Sache der Revolution so bestellt wäre, wie im deutschen Reich, dann wäre zwar ein unauf-

mit Klagen und Beschwerden über Strögis überrannt. Man einigte sich zuletzt, während der nächsten Zeit sich ganz ruhig zu verhalten.

Dann gingen die Männer, jeder reichte Gylr seine große hornige Hand, und jeder sprach mit breitem, stillen Lachen den ortsüblichen Gruß:

„Guten Abend, Meener.“

Mit einer gewissen Befriedigung kramte Gylr in seinem Handlocher, als er Papier und Feder hervorluchte, um seinen Parteigenossen über den Erfolg seiner Sendung Mittheilung zu machen.

Er hatte nicht geglaubt, daß sich die Geschichte so glatt abwickeln werde. Ua so zufriedener war er jetzt. Er wollte mit dem ersten Zuge des nächsten Tages wieder zurückkehren. Paul schrieb noch an seinem Briefe, als es an die Thür seines Zimmers pochte; er glaubte, es sei einer der vorhin Dagewesenen und rief sein „Gerein!“ ohne das Gesicht nach der Thür zu kehren.

Aber die Gestalt kam nicht zum Tische heran, sondern blieb in der Nähe der Thür stehen. Nur soviel konnte Gylr unterscheiden, daß es eine Frau sei, die nach Art der Arbeiterinnen ein dickes, gehacktes Tuch um Hals und Kopf geschlungen hatte.

Er sprang auf, trat näher an die Frau heran und fragte: „Sie wünschen?“

Er hielt die Gestalt für die Frau eines Gefinnungs-genossen und von dem an ihn geschickt. Da löste sie den Knoten des Tuches. Gylr taumelte zurück. „Sibeth! Du?“

Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

(Kochbuch verboten.)

Draußen flog die Gegend mit ihren Tälern, Feldern und Wäldern vorüber, durch die Wälder und Einschnitte do nete der Zug, schließlich über sumpfiges Moorland — Paul hatte nicht Acht darauf, sein Blick haftete in der Ecke des Wagens.

Neben ihm saß ein geschwätziges Schaf. Einigemal hatte dieser seinen stummen Nachbar durch „Ah's!“ und „Oh's!“ „Sehen Sie mal, wie schön das ist“, zum Sprechen verlocken wollen, Paul war stumm geblieben.

Nur auf einer Station war er ausgestiegen und hatte mit der Eier eines Wahninnigen ein Glas Bier hinunterschlürft. Stunde um Stunde vertran, aus dem Bergland kam der Zug heraus, der Wald trat zurück, vor Gylr's Augen lag seine Heimath.

Sonst hatte er gejauchzt, wenn er sie nach kurzer Trennung wieder erblickte, heute lagen Jahre zwischen seiner Abfahrt und Ankunft, und kein Lächeln trat auf seine Lippen. Ein wehmüthiges Gefühl überkam ihn beim Anblick der Thürme der kleinen, ruhigen Stadt, sein Auge irrte über die spitzen, rothen Dächer hin, bis zum Fluße.

Das Herz kramte sich ihm zusammen, dort wohnte keine alte Mutter. Nein, nicht jetzt wollte er ihr gegenüber treten, fast gewaltsam riß er seine Augen von dem

so ersehnten Anblick der Vaterstadt, weiter dampfte feuchend der Zug.

Als Gylr nach einer weiteren halben Stunde in Ufmenau aus dem Wagen sprang, hatte er seine Fröhlichkeit wieder erlangt. Er kannte seine Aufgabe, und nun er vor ihr stand, war seine Ruhe und Sicherheit wiedergekehrt, alles andere zurückgedrängt. Sein Weg führte ihn über eine kleine Anhöhe, welche mit jungen Lärchen bestanden war.

Gylr setzte sich auf eine Baumwurzel, die lange Fahrt hatte ihn müde gemacht. Der Schnee war fast ganz von den Wiesen verschwunden, nur in den Vertiefungen lagen noch einzelne Reste davon, mit Eis vermischt. Die Ränder waren zerstückelt und zeigten die schmutzigebraune Farbe des darunter liegenden Brechs.

An den Lärchenzweigen hingen die rothen und gelben zapfenartigen Blüten, von Süden her wehte frisch-wonniger Märzwind und rauschte in den jungen, grünen Nadeln der Lärchen. Ein seltsames Singen und Ringen erfüllte die Luft, erweckte in Gylr alte, liebe Erinnerungen an das Vaterhaus, den Wald und wiegte ihn in jenen Zustand hinüber, der zwischen Wachen und Traum die Mitte hält.

Der Schlag der Thurmuhre riß ihn empor; er eilte nach dem Bahnhof „zum silbernen Brunnen“. In einer kleinen Stube des ersten Stockes erwarteten ihn die Führer des Streiks; er hatte dem Buchhalter Mattusch telegraphisch seine Ankunft angezeigt.

Die Leute waren alle voll Hoffnung, Gylr wurde

hölliches und wahrlich auch recht rasches An-
wachsen der proletarischen Bewegung mit Sicherheit zu
erwarten, aber kein vollständiger Umschwung für die
Jahrhundertwende, vorauszusetzen. Die Gründe
liegen offen zu Tage. Weite Kreise des Volkes, vor
Allem das Landvolk, sind noch viel zu wenig den
proletarischen Ideen zugänglich geworden und über ihre
Interessen noch nicht genügend aufgeklärt. Auch die
Maffen der Kleinbürger müssen noch viel mehr aus
ihrer lethargie aufgerüttelt werden — einerseits von
der socialdemokratischen Agitation und, was schließlich
noch viel wirksamer ist, andererseits durch ihr wirth-
schaftliches Elend.

Dementsprechend ist die herrschende Gesellschaft
noch viel zu mächtig und den revolutionären Elementen
noch viel zu feindselig gesinnt.

Aber, Ihr Herren Großbourgeois, reißt Euch
einmal Eure Champagnerräusche ein wenig aus den
Augen! Blickt nach Frankreich! Habt Ihr wirklich nicht
gemerkt, daß wenige Monate, nachdem Casimir Perier,
der Großbourgeois par excellence^{*)}, zur Herrschaft
kam; nachdem Ihr in Eurer Phantasie die französische
Socialdemokratie schon für immer gefesselt am Boden
liegen sah, — am 18. December 1894 mit Hilfe der
französischen Socialisten der Radikale Brisson zum
Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt, das
heißt zum einflussreichsten Amt neben dem Präsidenten
der Republik und dem Ministerpräsidenten bestimmt
worden ist? Und solltet Ihr wirklich nicht wissen, daß
in Frankreich fast alle Welt den Sieg des Radikalismus
und Socialismus für die nächsten drei, vier Jahre
bereits kommen sieht und sich darauf einrichtet? Und
sobald nun Frankreich wieder wie vor hundert Jahren
in der stehenden Revolution glorieus voranschreitet?
Sobald sein und unser Nachbar — das baltische Volk,
falls es dem französischen Volke nicht etwa gar
voranschreiten sollte — ihm so, wie es mit voller
Sicherheit zu erwarten ist, auf dem Fuße hinterdrein
folgt? Sobald der Hauch der triumphirenden
socialen Revolution glühend heiß über die Länder
dahinführt und in England die gewaltige Macht
der jetzt bereits mit der internationalen Social-
demokratie in allem Wesentlichen in Einklang
gestritten Trades-Union die widerstandsunfähige
Bourgeoisgesellschaft des die halbe Welt beherrschenden
Inferno nach Willkür zerschmettert wie Pflahe? So-
bald es in Italien losbricht und in Spanien; wenn
überall in der Welt, in Dänemark und Schweden, in
Rußland und Polen, in Rumänien und Serbien, ja
selbst in Australien Ungewitter des nicht länger zu
händigenden Volkszorns Blitze auf Blitze sprühen —
Man Ihr Herren Bourgeois, wird Euer Heer oder
wer sonst die Umgestaltung Eurer verfaulten, in allen
Fugen frachenden, sich täglich aufs neue durch den Eifer,
der ihr aus allen Poren quillt, bejurderten bürgerlichen
Gesellschaft in die socialdemokratische Weltgesellschaft
verhindern können, die heute schon das heiß ersehnte
Streben aller nach politischer und wirtschaftlicher
Befreiung ringenden Völker ist?

*) Französisch sprich: par excellence, vorzüglich, schlech-
hin, in besonders hohem Grade.

Man darf diese Fraie nur unter der blendenden
Beleuchtung der mit unüberwindlicher Gewalt sich voll-
ziehenden Zeitereignisse in voller, jedes Ausweichen und
alle Mißdeutung ausschließender Klarheit enthalten,
um die Antwort zu erzwingen:

Nein und tausendmal nein! Der Sieg
dieser Revolution, der gewaltigsten, die sich die
kühnste Phantasie vorzustellen vermag, ist nun
und nimmer, durch keine Macht der Erde nur
einen Tag lang aufzuhalten!!

Ein amtliches Zeugniß über deutsche Colonialpolitik.

Ein vertrauliches Actenstück, das berechtigtes Auf-
sehen erregen u. d. im Reichstage sicher von unseren
Vertretern zur Sprache gebracht werden wird, über
deutsche Colonialpolitik veröffentlicht die Wiener Arbeiter-
zeitung.

Vor uns, schreibt sie, liegt ein amtliches Schreiben
der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes an die
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und an die Eisen-
bahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika, betreffend einen
Conflict, in dem die beiderseitigen in der Colonie
stationirten Beamten gerath n sind. Die Sache ist kurz
folgende: Das kaiserliche Bezirksamt in Dar-es-Salaam
plant den Bau eines Weges von Tanga nach Soga.
Dem widerlegten sich die beiden Actiengesellschaften
oder, wie das Reichsamt behauptet, einzelne Beamte
derselben, welche mit „Benützung der Presse“ drohen.
Von diesen „Prekagitationen“ sucht nun das erwähnte
Schreiben jeden Beamten abzuschrecken; es lautet
wörtlich:

Auswärtiges Am.
Colonialabtheilung.

Berlin, den 28. October 1894.

An die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die
Eisenbahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Mambara-Linie)
hier.

K. 13103
52767

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die Eisen-
bahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Mambara-Linie) vom
17. d. ergebend, daß inzwischen über den seitens der Be-
höörden des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes geplanten
Wegebau von Tanga nach Soga amliche Nachrichten hier
eingetroffen sind. Einen von dem kaiserlichen Bezirksamt
zu Tanga in der Angelegenheit erhaltenen, von dem kaiser-
lichen Gouverneur in Dar-es-Salaam eingereichten, Bericht
vom 3. v. M. füge ich zur gefälligen vertraulichen Kennt-
nissnahme in Abschrift ergeben hier bei. Nach den darin
enthaltenen Darlegungen erscheint die Befürchtung, als
würde durch den geplanten Weg von Tanga nach Soga der
im Bau begriffenen Eisenbahnlinie eine ihren Interessen
abwägliche Concurrenz bevor, unbegründet. Abgesehen
hiervon aber geht aus dem angelegenden Bericht hervor,
daß der Plan eines Straßenbaues von Tanga nach Soga
mit voller Zustimmung des mit der Wahrnehmung der
Interessen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft beauftragten
Herrn Winter in Tanga entworfen ist. In der letzteren
hat nach Inhalt des Berichtes eine Gefährdung der ihm
anvertrauten Gesellschaftsinteressen durch den geplanten
Wegebau so wenig befürchtet zu sein, daß er
eine finanzielle Beihilfe der von ihm vertretenen
Gesellschaft an den Kosten des Wegebau in Aussicht ge-
stellt hat. Dessen Verhalten des beauftragten Herrn Winter der

Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber steht der
von den beteiligten beiden Gesellschaften unter dem
21. December gemeinschaftlich erhobene Protest in einem
so unvermittelten und auffallenden Widerspruch, daß der-
selbe jedenfalls einer gründlichen Aufklärung bedarf.

Mit peinlichem Befremden habe ich aus dem an-
liegenden Berichte ersehen, daß gewisse, darin namentlich
bezeichnete locale Vertreter der beiden Gesellschaften, welche
Grund zur Beschwerde über Anordnungen der kaiserlichen
Behörden des Schutzgebietes zu haben glauben, anstatt
diese Beschwerden auf dem ordnungsmäßigen Wege der
Berichterstattung an die ihnen vorgelegten Gesellschafts-
directionen zum Austrage zu bringen, mit Benützung der
Presse gegen die ihnen unerwünschten behördlichen An-
ordnungen gedroht haben. Ich behalte mir vor, behufs
Sicherstellung der Behörden des Schutzgebietes gegen der-
artige, ein gedeihliches Zusammenwirken der Regierungs-
und Gesellschaftsorgane gefährdende Prekagitationen und
deren Urheber die geeignet erscheinenden Maßnahmen zu
treffen, und hoffe dabei auf die Unterstützung der Deutsch-
ostafrikanischen Gesellschaft und der Eisenbahngesellschaft
für Deutsch-Ostafrika rechnen zu können. Bevor ich in
dieser Beziehung sowie wegen Mithdung der seitens der
verschiedenen Gesellschaftsorgane gegen die Negerbewölkerung
begangenen Ausschreitungen weiteres veranlasse, sehe ich
zunächst einer gefälligen Klärung der beiden Gesellschaften
über die vorstehend berührten Fragen, insbesondere aber
über die Stellung entgegen, welche dieselben zu dem be-
dauerlichen Verhalten eines Theiles ihrer Organe im
Schutzgebiete gegenüber den Maßnahmen der kaiserlichen
Verwaltung einzunehmen gedenken.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: K a n i c e r.

Weit interessanter aber ist die Beilage, der Bericht
des Bezirksamtmanes Nechenberg an das kaiserliche
Gouvernement in Dar-es-Salaam. Es beginnt folgender-
maßen:

Abtschrift N. 15103. Tanga, den 3. Septbr. 1894

Dem kaiserlichen Gouvernement beehre ich mich ge-
fälligst zu berichten, daß nicht allein der Eisenbahndirector
Bernhard, sondern auch der Leiter der Plantage Ngueb.
Kowehl, gegen die Anlage des Weges nach Soga zu pro-
testiren beabsichtigen, und wie die Beamten selbst geäußert
haben, bereits mit Reichspostdampfer „Kanzler“ diesbe-
zügliche Zeitungsartikel nach Deutschland geschickt haben.
Den angeblichen Grund zu diesem Vorgehen bildet für den
Eisenbahndirector die befürchtete Concurrenz dieses Weges,
für den Plantagenleiter Kowehl die angebliche Entziehung
von Tagelöhnern von der Plantage.

Der Bericht führt dann aus, daß die Pahn keine
Concurrenz zu befürchten habe, vor allem, weil sie noch
lange nicht fertig sei. Vielmehr seien ganz gewöhnliche
Selbstinteressen des Kowehl im Spiele, der mit der
Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in einem Gesellschafts-
verhältnisse stehe und hoffe, daß, wenn diese für einen
anderen Wegebau als den vom Gouvernement geplanten
einen Zuschuß erhalte, er einen Theil seiner Einlage
zurückhalten könnte.

Noch energischer wendet sich das Gouvernement
gegen den Vorwurf, durch den Wegebau kämen die
Plantagen um ihre Arbeiter, und hier fängt der Bericht
an, für uns erst interessant zu werden. Die Stelle
lautet wörtlich:

Die von Herrn Kowehl befürchtete Entziehung von
Plantagearbeitern ist durch den Wegebau nicht veranlaßt.
Die Wegearbeiter erhalten 16 Pesa täglich, Männer sowohl
wie erwachsene Weiber, Kinder werden nicht beschäftigt.
Auf der Plantage Nguetto erhalten eingeborene Monats-
arbeiter 10 bis 15 Rupien monatlich, außerdem 8 Pesa
täglich; Tagelöhner erhalten Männer 20, Weiber 16, Kinder
von 10 bis 11 Jahren 10 Pesa täglich. Ein Vergleich
dieser Sätze ergibt, daß die Arbeiter auf der Plantage

„Ja, Giesler“, sagte diese und spähte nach dem
Antlip Gysla's, welchen Eindruck ihr Erscheinen darauf
hervorgebracht. Aber schon lag sie auf den Knien vor
ihm und flehte:

„Hilf uns, hilf uns, hilf uns bei gegen die
Arbeiter, Du hast Erfolg auf sie, sagt man, hilfe ab
das Unglück...“

„Woher wußtest Du, daß ich gekommen?“ fragte
er und war die ihr sein Antlip zu, stehen sie an,
gnädige Frau. Was würde die Welt, was ihr Gemüth
dazu sagen, wenn er sie vor einem Proletarier knien
sähe? Stehen Sie auf. Woher wußtest... woher
wissen Sie, daß ich gekommen?“

Die Schwester des Buchhalters Mattusch, einer
Mädchen, sagte es mir, daß am Abend ein Herr Gysla
von Wien komme, um die Sache der Arbeiter zu
führen. Und so kam ich, Paul, auf Dich vertraulich,
auf Dein Recht- und Ehrgefühl und auf Deine Liebe
zu mir.“

Der starke Mann war bei den letzten Worten zu-
versichert, als hätte man eine offene Wunde ihm
berührt. Aber so schnell die Bewegung gewesen,
Elisabeth hatte sie wahrgenommen und fuhr fort:

„Bei unserer Liebe, Paul, beschwöre ich Dich,
rette uns vom Untergange. Willst Du, daß diese —
Arbeiter aus des Dachs über dem Kopfe umgeben?
Paul ich weiß, was ich Dir gegenüber gesagt, wußtest
Du, was ich gelitten, erduldet habe, seit jenem un-
glücklichen Tage, an dem ich mein Juwelen gegeben!“
„So hat er Dich gequält, der Elende?“ fragte der

naive Mann und alle Strenge aus seinen Wangen ver-
schwand. In diesem Augenblicke wurde die Thür un-
geheim angeschlossen, in derselben erschien der zehnjährige
Knabe des Buchhalters Mattusch und rief:

„Der Vater sagt, Sie sollen zum Schloß hinauf-
kommen. Es giebt ein Unglück, sagt der Vater,
wenn Sie nicht kommen.“

Die Gysla ihn um das Nähere befragen konnte,
hatte er schon wieder seine Plüschhose auf den Kopf
gestülpt und war zur Thüre hinaus.

Gysla gab Elisabeth den Rath, durch den Park nach
dem Schlosse zurückzuführen, auf keinen Fall sich aber
den Arbeitern zu zeigen und auch ihre Anghörigen
möglichst zurückhalten. Dann ging er selbst durch die
Mitte des Hofes nach dem Schlosse.

Dieses lag auf einer Anhöhe, welche die Häuser
des Dorfes um ein wenig überragte. Schon von
weitem hörte Paul den jauchzenden Sämen, Jubelgeschrei
der Männer, Gelächern, lautes Lachen der Weiber,
Minnen der Kinder über und des Pfeifens und Zuhlen
und tolle Gesäßen der lieben Jugend.

Am Fuße der Anhöhe stand wohl die halbe Ein-
wohnerzahl von Mambara und brühte und flüchte und
wart mit Strömen nach dem Schlosse. Es war ein
tollies Durcheinander. Da erblickte Gysla Mattusch und
fragte ihn nach Ursache des Kravalls.

Er erzählte folgendes: Einer der arbeitenden Arbeiter
war um das Gebäude herum geschritten. Ganz & özis
hatte ihn längere Zeit beobachtet und gerade, als er

sich am Thore herumdrückte, den großen Kettenhund
auf ihn gehen.

Der Arbeiter aber habe sich zur Wehr gesetzt,
seinen Holzpantoffel vom Fuße genommen und dem
Köter den Schädel eingeschlagen. Ueber den Tod seines
Lieblinges erobert sei darauf Hans herbeigekommen und
habe auf den Arbeiter losgeprungen, Leute aber seien
hinzugekommen, immer mehr und mehr, und so sei der
Kravall entstanden.

Es lasse sich nichts dagegen thun, die Leute
seien wie wüthisch, keine Stimme könne gegen den Lärm
ankämpfen.

Im nächsten Augenblicke war Gysla verschwunden.
Wäre ihm Jemand gefolgt, er hätte gesehen, wie der
Fremde mit dem langen, schwarzen Spitzbart und
breiten Schlapphut über die Einfassung des Parkes sich
schwang und von rückwärts nach dem Schlosse vor-
drang, er hätte drun vielleicht auch geahnt, was der
Mann beabsichtigte.

Gysla trat durch das Thor auf die Freitreppe
und streckte die Hand aus, dem tosenden, schreienden
Menschenhaufen entgegen. „Hurrah! Hoch!“ schrien
die Benigen, welche ihn kannten, in Abtügen, wie im
Lärche; es klang, als fielen Hammerschläge auf einen
Anbos.

„Ruhe! Ruhe! Gysla will reden — Aus Wien
— Centralcomitee — Werdet schon sehen — Hurrah!“
scholl es aus dem Haufen. Endlich trat Ruhe ein.

(Fortsetzung folgt.)

Agucto, trotzdem manche eine Stunde länger als beim Wegebau beschäftigt sind (manche aber auch kürzere Zeit) pecuniär besser gestellt sind. Wenn die Plantage Agucto keine Arbeiter hat, so liegt dies an Fehlern der Leitung. Nach Aussagen von Angestellten sind die Wohnungen für die Japanesen und Chinesen gut, dagegen sind die der Neger nicht genügend eingerichtet, um die an ein wärmeres Klima gewöhnten Neger gegen die rauhe Witterung in den Usambara-Bergen zu schützen. Die Hauptschuld trägt aber meines Erachtens die unvernünftige Behandlung der Leute. Klagen der Neger über erlittene, oft recht rohe Mißhandlungen sind nichts Seltenes.

Zur Zeit liegt mir ein auf dem Bezirksamt Pangani aufgenommenes Protokoll vor, worin sich drei entflozene Arbeiter darüber beschwerten, daß sie, als sie wegen Mord mit dem Revolver bedroht wurden. Derartige Vorgänge gegenüber befinden sich mich in einer schwierigen Lage; während ich als Richter dieselben verfolgen soll, muß ich als stellvertretender Bezirksamtmanagen sehen, daß die Verfolgung der Sache der Plantagen unberechenbaren Nachtheil bringen muß. Wohlthätige Zustände herrschen bei der hiesigen Eisenbahn, wo die Arbeiter sehr viel höhere Löhne beziehen.

In einem für franke Eingeborene eingerichteten Raum der Bana befindet sich jetzt ein geisteskranker Eisenbahnarbeiter. Derselbe hat sechs bis auf die Knochenhaut gehende Wunden am Kopfe und ist an Rücken und Arm mit Striemen bedeckt. Diese Wunden hat der Geistesranke, weil er sich in das Eisenbahndirectionsgebäude begeben hatte, von dem Oberwachmann erhalten; die einzelnen Wunden müssen noch ergebn, ob der Director Vernano, an den Mißhandlungen theilhaftig ist, und ob Kahlip, wie in der Stadt behauptet wird, auf Befehl des Directors geschlagen hat. Ein anderer Eisenbahnangestellter ist neulich wegen Mißhandlungen zu einer Geldstrafe, ein dritter, der in die Häuser der Eingeborenen zur Nachtzeit eindrang, um sich Weiber zu holen, zu Gefängniß verurtheilt worden. Daß da, wo derartige Rohheiten vorkommen, die schwarzen Arbeiter nicht verbleiben, bedarf wohl keiner Erörterung.

Das alles erzählt der kaiserliche Bezirksamtmanagen seinem Gouverneur, um dem Colonialamt das „Material zur Widerlegung der in Aussicht stehenden Zeitungsartikel“ des Nowohl zu ermöglichen. Wenn er sagt, daß dieser Biedermann Butter auf dem Kopfe habe, dürfen wir ihm ohne weiteres Glauben schenken. Aber in seinem Eifer gegen den Plantagenleiter wird der Herr Bezirksamtmanagen geschwätzig, und da er sich mit seinem Chef allein glaubt, erwähnt er als ganz selbstverständlich Dinge, die sonst als Geschäftsgeheimniß des Reichsamtes ängstlich verschwiegen werden. Die entsetzlichen Brutalitäten, die er schildert, bedürfen nicht erst einer Besprechung, aber „die schwierige Lage“ des Beamten, das ist der wichtigste Punkt. Als Staatsbeamter führt er die Geschäfte des States und übt zugleich die richterliche Gewalt aus. Der Staat als Richter soll die Greuel streng bestrafen, der Staat als Geschäftsmann wünscht nicht, die Directoren der Eisenbahnen ins Gefängniß zu werfen, und fürchtet „unberechenbaren Schaden für die Sache der Plantagen“, wenn durch die Verfolgung der Sache die Autorität gefährdet und die Gewaltthätigkeit der Beamten sowie die schlechte Unterkunft der Arbeiter ruckbar werden. In dem Conflict zwischen Justiz und Geschäft liegt natürlich — das Geschäft, und erst die Furcht vor den Zeitungsaufstellungen des Biedermannes Nowohl bringt den Amtmann dazu, gehörigen Bericht zu erstatten. Wie sollte er auch? Weiß er doch, daß bei weitem milder als er seine Vorgesetzten solche Dinge beurtheilen; er hat den Eisenbahnangestellten, der zur Nachtzeit in die Häuser der Eingeborenen einbrach, „um sich Weiber zu holen“, mit Gefängniß bestraft. Der Disciplinarrath in Berlin hat den Kollegen dieses Wüthlings, den Kanzler Leist, der sich die „Weiber holen ließ“, nur mit Verurteilung und Gehaltsreduction bestraft. Der Bezirksamtmanagen kennt also den Geist, der in Berlin herrscht, ganz genau, und er weiß, daß er alles — Widrige, was in der Colonie verübt wird, mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken verpflichtet ist, um der „Sache der Plantagen“ willen.

Die Colonialpolitik zeigt den Klassenstaat in adamitischer Nacktheit. Und das ist der Staat, der Ausnahmegesetze schafft gegen die Umstürzler, der Staat, der sich berufen fühlt, die Heiligthümer der Kultur, der Religion, Ehe und Familie zu schützen gegen die Socialdemokratie. — Raub, Mord und Skandale duldet er in Afrika um „der Sache der Plantagen“ willen.

Politische Rundschau Deutschland.

— Stöcker als Staatsstreicher. Der „zweite Luther“, der Mann der Ordnung im Talar, der bei den preussischen Orthogenen für den Gott des echten und rechten Buchstabens und Dogmenglaubens gilt, leistet sich in der neuesten Nummer seiner „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“ einen für ihn sehr bezeichnenden Artikel, überschrieben „Zum Kampf.“ Der

Religion, Ordnung und Sitte geschehen ist, durchaus nicht zufrieden. „Offenbar war es, so führt Herr Stöcker aus — als der Kaiser seine Rede in Königsberg hielt, auf eine Action im großen, wohl gar im größten Stil abgesehen.“ Nun aber „verhärten die Vorbereitungen zu dem geplanten Geisterkrieg nur den Eindruck der Befahrenheit; den seit fünf Jahren bei uns Alles hervorruft.“ Doch es kommt noch besser, denn es heißt an anderer Stelle:

„Eine Auflösung des Reichstags, zu der man mit Entschlossenheit schreiten könnte, hätte vielleicht den verbündeten Regierungen die Majorität gebracht. Galt auch dies Mittel nicht, so wäre eine Veränderung der Reichsverfassung, des Wahlrechts, des Reichstages zu erwägen gewesen. Auch ein Staatsstreich, der ja im Reich, wo Keiner die Verfassung beschworen hat, anders zu beurtheilen ist, als in den Einzelstaaten, würde der Mehrheit des Volkes keine große Bedenken verursachen.“

Die polnische Moral, die der Herr Hofprediger a. D. in diesen wenigen Zeilen entwickelt, verdient, wie mit Recht die „Berliner Volkszeitung“ hervorhebt, ohne viel Federlesens, lediglich niedriger gehängt zu werden. Sie zeigt den Mann im vollen Glanze seiner erhabenen Weltanschauung, diesen Mann, der, wie immer wieder betont werden muß, von den sogenannten „besten Gesellschaftskreisen“, von adligen Beischwestern und bürgerlichen Strebern, der von vielen seiner Amtsbrüder wie von seiner profanen antisemitischen Gefolgschaft als Musterreiter für Religion, Sitte und Ordnung gefeiert wird. Dieser Mann empfiehlt, in dem er den „Umsturz“ zu bekämpfen vorgiebt, den „Umsturz von oben“, weil ja Niemand einen körperlichen Eid darauf geleistet habe, diesen „Umsturz von oben“ nicht zu veranstalten! Schade um jedes Wort, das zur Kennzeichnung dieser Art von Gefinnungstüchtigkeit gesprochen werden könnte.

— Unrichtige Vorstellungen herrschen vielfach über das königliche literarische Bureau in Berlin. Man glaubt, dasselbe sei erst mit der Ueberbedelung des Ministers von Köller nach Berlin ins Leben gerufen und habe nur die Aufgabe, die amtliche „Berliner Correspondenz“ herauszugeben. Eins ist so falsch wie das andere. Die „Germania“ theilt über das Bureau folgende mit: Es besteht bereits länger als 25 Jahre; sein erster Leiter war der Geheimrath Dr. Gahn, sein Nachfolger war der literarisch vielfach hervorgetretene Professor Constantin Köhler. — Nach ihnen hat Dr. Wipperfurth die Geschäfte interimistisch geführt, bis jetzt Herr v. Köller seinen jugendlichen Straßburger Prefschef Professor Sachs an die Spitze des literarischen Bureaus stellte, mit dem nunmehr auch die Redaction des ministeriellen Blättchens aus der Mauerstraße nebst den Redactoren Hohmann und Dr. Hagemeister vereinigt wurde. Die Herausgabe der „Berliner Correspondenz“ ist nur ein Theil der Thätigkeit des literarischen Bureaus, die Hauptthätigkeit desselben liegt in der Durchsicht sämtlicher politischen Zeitungen, nicht nur Berlins, sondern des gesammten Reiches. Aus diesen Zeitungen werden alle die einzelnen Minister interessirenden Artikel ausgeschnitten und den betreffenden Ressortchefs zugelegt. Außerdem hat das königliche literarische Bureau die Aufgabe, sämtliche Prekardartikel und Mittheilungen, von denen es voraussetzt, daß sie den Kaiser interessiren, auszuschneiden und dem Decernenten im Ministerium des Innern, Geheimrath Philippborn, zuzustellen, der das Geeignete dem Kaiser zugehen läßt. Wenn der Kaiser sich in Berlin befindet, so wird ihm die bekannte schwarze Mappe durch den Extraboten ins Schloß überfardt, ist er in Potsdam oder auf Reisen, so geschieht die Zusendung durch das Hof-Postamt. Diese Ausschnitte des königlichen literarischen Bureaus erhält der Kaiser täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

— 17,000 Exemplare von „Mäßigkeits-Schriften“ hat der Kultusminister angekauft, um sie an die Schulen zu vertheilen; das gleiche ist in Baden und anderwärts geschehen. Aber die Stützen von Thron und Altar, deren Königsreihe jetzt in hoher Loh aufblüht, sind doch die Kupferer der Justiz-Gebäude, und der Koketterus wächst mit dem Messenerd, an dessen Herdort das Dasein der herrschenden Klasse gebunden ist. Wozu also diese Traktatvertheilung, wo doch nur sociale Reformen Wandel schaffen können?

Der sächsische Finanzminister v. Thümmel wird, wie das „Dresdener Journal“ mittheilt, Ende März aus seinem Amte scheiden und der Oberhofmeister der Königin, wirklicher Geheimrath v. Wagners, an seine Stelle treten.

— Eine Aenderung ihres Programms wollen die

haben sie es allerdings, viel wird aber dabei nicht herauskommen.

— Die Auswanderung im Monat December betrug 2199 Personen gegen 1241 im December 1893. Dagegen ging die Gesamt-Auswanderung im Vorjahre um rund 20,000 Personen zurück, nämlich auf 38,827 gegen 58,876.

Ausland. Rußland.

— Ganz Geheim! So lautet, schreibt der „Vorwärts“, die stereotype Ueberschrift auf den Erlassen der russischen Staats- und Gesellschaftsreiter. Aber gleich manchem deutschen Mitkämpfer für „Ordnung, Sitte und Religion“ machen auch die russischen Geheimniskrämer die Rechnung ohne — die Socialdemokratie. Aus einer Anzahl uns zur Verfügung stehender, noch in keiner Sprache veröffentlichter, russischer Actenstücke bringen wir heute in wortgetreuer Uebersetzung folgende zwei Geheimcirculars, deren Inhalt für unsere russischen und polnischen Freunde von besonders präctischem Werth sein dürfte:

Nr. I.
M. W. D.
(Ministerium des Innern)
Vorsteher des
Warschauer Gendarmerebezirks.
Den 22. October 1894.
Nr. 9257.127
Stadt Warschau.

Ganz Geheim.

An den Herrn Vorsteher des Kaiserlichen Zollamts-Bezirks.
Auf dem Agenturweg gelangte an mich aus Krakau die Angabe, daß die dortigen politischen Zirkel „Kolo“, „Sokol“, „Mickiewicza“, „Kos ju-chki“, „Powstancow“ („der Aufständischen“) eine große Menge zur Wiederherstellung Polens aufreißender Flugblätter verfertigt haben, womit den auch die obengenannten polnischen anarchischen Vereine überhaupt und fortwährend beschäftigt sind. Angesichts des erfolgten Lebensendes S. K. M. des Herren und Kaisers Alexanders III. sollen nun diese Vereine unerfüllbare Hoffnungen gefaßt haben (wosymjeli, budto-by, niesbytotsannja naches hay) und beabsichtigen, die besagten Flugblätter in großen Massen in das Weichselgebiet durch die Zollamtspunkte: Michalowicz, Barany, Zgolomin, Koschich, Modrzejew, Rzeszard, Gnaszdow, Schichatowo-Niemcz einzuschmuggeln (wodwozisz). Indem ich Ew. Excellenz das oben Dargelegte mittheile, ersuche ich Sie, an die angeführten sowie sonstigen Zollämter die sorgfältigste Verfügung (nötigenfalls durch geheime Telegramme) zu richten, mit der dem Befehl, im Falle der Festnahme von irgend jemand mit derartigen Flugblättern, denselben dem Orts-Gendarmere-Offizier zu überliefern, und mir über jeden ähnlichen Fall telegraphisch zu berichten. Von den erfolgten Verfügungen Ew. Excellenz ersuche ich mich in Kenntniß zu setzen.

Der Vorsteher
des Warschauer Gendarmere-Bezirks.
General-Lieutenant Brod.

Nr. II.

Der Vorsteher
des Kaiserlichen Zollamts-Bezirks
den 24. October 1894.
Nr. 448.
Stadt Warschau.

Ganz geheim. Circularmäßig.

An die Herren Zollhaus- und Zollsperrverwalter und Aufseher der Passirpunkte des Kaiserlichen Zollamtsbezirks.
Zur Bestätigung meiner geheimen Telegramme vom 23. October empfehle ich Ihnen, strengstens und ungeschwächt darauf acht zu geben (imzej samoje strogoje i nj-aklonoje nabjudjenje), daß die erwähnten, anlässlich des Lebensendes des Kaisers Alexander III. von Krakauer politischen Zirkeln herausgegebenen empörenden Flugblätter ins Land nicht eingeschmuggelt werden, wobei ich empfehle, auf die von der Grenzwaache zur Bewachung der Kammern und Speicher auszuübenden Schilbwardienste für die nächsten zwei Wochen zu verzichten, da dieselbe durch meine zur angegebenen Zeit an den Kaiserlichen Zollamtsbezirk gerichtete Verfügung zu verstärktem Skordon-Wachdienst bestimmt ist. Im Falle der Festnahme durch die Zollamts- oder die Mannschaften der Grenzwaache von irgend jemand mit den erwähnten oder sonstigen Flugblättern empfehle ich, nach der Ueberlieferung der Angelegenheit und des Böswichtiges dem Orts-Gendarmere-Offizier sofort darüber durch ein geheimes Telegramm, wozu eine Copie mir zuzustellen ist, zu berichten.
Der Bezirksdirector, Collegienrath: M. Andriasschew.
Der Secretär: W. Sidorowitsch.

Interessant ist im 1. Schriftstück die Bezeichnung „anarchistisch“ für die erwähnten, meistentheils bürgerlich-patriotischen polnischen Zirkel. Was man im Laufe der Gottesfurcht und frommen Sitte verschämt und ge-unden à la Niederding zum „Umsturz“ zählt, wird in Rußland ungenirt und unumwunden nach der des geschichtlichen Gurko — die Actenstücke fallen nämlich in die letzten Tage seines Regimes — zum Anarchismus gerechnet. Und auch „von Rechts wegen“. Selbst Gewalt-Anarchisten vom Scheitel bis zur Sohle, selbst die nachste Faustkraft ausübend und vorgötternd, sind die Rückwärtler von haben und drüben gar nicht im Stande, irgend welche Volksbewegung sich anders vorzustellen, als nach ihrem

Holland.

Der holländische Coönvoletat (indisches Budget) beträgt an Ausgaben 136,789,600 Gulden, an Einnahmen 126,751,614 Gulden, also ein Deficit von 10,037,986 Gulden.

Amerika.

John Burns über den Militarismus. Der englische Arbeitervertreter John Burns, der sich in den Vereinigten Staaten eine Agitationsreise macht, sprach in Philadelphia über den Militarismus.

Parteiangelegenheiten.

Gegen die Umsturzvorlage. Eine Broschüre-Sammlung gegen die Umsturzvorlage, die von etwa 500 Personen besandt war, sagte am 4. d. Mts. in Wandersbeck Reichstags-Abgeordneter Frohme hatte das Kaiserthum übernommen.

Künftige Volksversammlungen, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigen, fanden am Montag Abend in Hamburg und Umgebung statt.

In München tagte am Montag eine über 2500 Personen besuchte öffentliche Parteiverammlung, in der Bollmer gegen die Umsturzvorlage sprach. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der die reactionären Anordnungen zurückgewiesen werden.

Parteidressen. Die Parteilitung der ungarischen Socialdemokratie erläßt in der Budapestener „Schlesinger“ einen Aufruf, in dem sie bekennt, daß die „Vollstimm“ in ein täglich erscheinendes Blatt umgewandelt werden soll.

Lebensweise der Partei. In Böhmen bei Jindrich wurde am letzten Tage des vergangenen Jahres der Genosse Adolf Schmecke zur letzten Ruhe gebracht.

Arbeiterbewegung.

Ihr Solidaritätsgefühl haben die organisierten Arbeiter von Constanz am Weihnachtsstage durch reichlichen Arbeitsgenossen gegenüber in schöner Weise bezeugt. Sie hatten eine Geldsammlung veranstaltet, deren Ertrag sie dazu verwendeten, den Durchreisenden auf der Central-Herberg eine Weihnachtsstube zu bereiten.

Die Kupferdruckmaschinen-Arbeiter sind verstanden Verarbeitenden Deutschlands! Der Collegien der Pianofabrik von Gars u. Kollmann, Semlin, Knabstrasse 34, befinden sich seit dem 8. December 1894 in einem von sämtlichen Gewerkschaften Berlin anerkannten Abwehrkampf.

Die Schornsteinfegergesellen von Triest haben am 5. Januar wegen Lohnforderungen die Arbeit eingestellt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volksmacht“.)

Aus dem Reichstage. Der zweite Tag der Beratung der Umsturzvorlage ist vorüber. Wie am ersten Tage der Staatssecretär Nieterrind als Vertreter der Regierung als alleiniger Redner gesprochen, so kam auch heute nur ein einziger Redner zu Wort.

7. Sitzung.

Dienstag, den 8. Januar 1895, Nachmittags 2 Uhr.

Präsident von Seelow eröffnet die Sitzung und wünscht den Abgeordneten ein glückliches neues Jahr. Am Bundesrath: von Herrich, Schönstedt, von Brunsen, von Räder, Staatssecretär Nieterrind.

Es folgt die Beratung der Umsturzvorlage.

Abg. Auer: Ich bin in zweitem Schritte den Abgeordneten von Stumm als Vater der Umsturzvorlage begrüßend. Herr Stumm hat hier erklärt, wenn er eine solche Vorlage ausgearbeitet hätte, wäre sie ganz anders ausgefallen. Ich glaube nun das wohl nicht. Ein so wichtiges Werk wie das von Stumm wohl selten ausgeführte. Eine andere Sprache lautet die Vorlage solle nur von Fremden für eine Reichstagsberatung gegen es sollen dann neue Stimmen durchgedrückt und damit die Umwandlung der Parteimassens in Staatsmassen ermöglicht werden.

Gegner getroffen. Herr Nieberding hat den alten Citatenlad aus des jelligen Puttkamers Zeiten ausgeschüttet. Dabei ist ihm bei der Correctur seines Stenogramms ein Irrthum passiert. In der Krapotkin'schen Schrift heißt es: Alle Religionen sind auf Blut begründet, nicht, wie es im Stenogramm zu lesen ist, „auf Zug“. Aus unserer reichen Brochürelitteratur, aus unserer Presse, die 34 täglich erscheinende Blätter u. s. w. umfasst, hat Herr Nieberding nicht eine Stelle citiren können, die zur Begründung des Geistes zu dienen vermöchten, das uns vernichten soll.

geworden sind; da muß man in der bürgerlichen Gesellschaft, wie ja auch Herr v. Bennigsen zugab, etwas haben, worauf man sich einigt; die Arbeiter sollen wieder der Bräutigam sein. (Beifall links.)

Sich gehe nun zu den einzelnen Paragraphen über. Große Heiterkeit! Zunächst der § 111. Es ist schon manches Verbrechen mit dem Tode gesühnt worden, was später als heroische That gepriesen worden ist. Ich erinnere an Andraffy, Robert Blum, Palm. Würde der § 111 Gesetz, das ganze Coalitionsrecht wäre vernichtet. Wenn Sie von dem Verbrechen sprechen, so vergessen Sie in dem § 111 auch das Duell nicht, mit dem sich gewisse Kreise das Monopol des Todschlags gesichert haben. Der § 111a fällt die Verherrlichung des Diebstahls unter Strafe. Nun, ein Pastor schrieb einmal, es sei ungerecht, die armen Leute wegen des Holzsauflesens zu bestrafen, das sei das Recht auf die Spitze getrieben. Sie sehen, wie dieser Pastor den § 111a verlesen würde, wenn er Gesetz wäre.

Präsident v. Levetzow macht den Redner darauf aufmerksam, daß er den § 111a nur streifen wollte.

Abg. K u e r (fortfahrend), ich bin fertig. Auch ich bin mit dem Präsidenten der Meinung, daß ich das Genügende gesagt habe. (Große Heiterkeit.) Der Redner weist nun auf die Erfahrungen beim Socialistengesetz deutend, auf das Kautschukartige der Paragraphen 126 und 129 hin. Das Abonnement auf eine socialistische Zeitung genügt damals den Gerichten, die Zugehörigkeit zu einer in Deutschland verbotenen Verbindung herauszudestillieren. Was heißt in § 129 gewaltthätige Umsturz? Es braucht gar keine Handlung vorliegen, der Verdacht bei dem Richter genügt zur Verurteilung. Diese ungeheuerlichen Bestimmungen erinnern mich an die "Carber". Man weiß ja recht viel, um dieses herauszuschlagen. Wenn dieser Paragraph Gesetz wird, so wird die einfache Thatsache, daß ein Soldat mit auf ein socialdemokratisches Fest geführt wird, den Civilisten eine Strafe von einem Monat bis 3 Jahren auferlegen. Ich erinnere sie an die Affaire des Genossen Zolke, dessen Sohn verboten worden ist, als Soldat, die Buchhändlerräume seines Vaters zu betreten. Das ist heute schon möglich. Ist die Vorlage Gesetz, kann der Vater, wenn er das Verbot nicht befolgt, eine Strafe von einem Monat bis 3 Jahren erleiden. Da fragt man sich doch, sind die da droben ganz aus dem Häuschen? (Große Heiterkeit.) Den Gegensatz zwischen Armee und Nation sucht man immer mehr herauszufahren. Sie trägt einen besonderen Reiz. Sie sind etwas ganz Besonderes, dieser Gedanke kehrt immer wieder, man sagt sogar: Sie müßt ihr Vater und Mutter schiessen, wenn es befohlen wird. Und es giebt eine Presse, die nichts davon findet. Wenn das Schreckliche wirklich geschehen soll, wenn die Staatsraison es irgend einmal zu Gebote macht, dann thut man es, aber man predige es nicht vorher. Auch ein Soldat gewesen. Aber die alten Offiziere, die von Reichenburg bis Orleans Blutzeichen für ihre Tapferkeit gegeben hatten, sagten nichts deraergisches zu uns. Aber wenn die durch ihre Häßlichkeit bekannt waren, derartige Reden uns gegenüber führten, dann, wenn ich daran denke, daß ich auf meine alte Mutter schiessen sollte, da lief mir kalt über den Rücken! (Bewegung.) Von unserer Seite ist die Erfüllung gewisser Pflichten nie negirt worden. Wenn dem gegenüber immer auf die gewaltthätige Niederhaltung gewinner Bevölkerungskreise hingewiesen wird, so sagen wir, wenn das Herz voll ist, dem geht der Mund über. Wir haben zu solchen Aeußerungen keine Veranlassung gegeben. (Rufe rechts, doch! doch! keine!) Ja, wer weiß denn, was Sie (rechts) noch Alles machen werden? (Große Heiterkeit.) Der § 130 will die Befähigung des öffentlichen Friedens schützen. Ich sage, er macht alle Agitation unmöglich, die agrarische mit eingeschlossen. Ihre Monarchie und Religion sollen geschützt werden. Dann werden ja hoffentlich auch die Juden den Schutz finden, den ihnen der Abg. K u e r mit seiner Judenthümlichkeit schon so lange sichern sollte. Den Antisemiten kann es da schlecht gehen. (Große Heiterkeit.) Denn was die die Juden und das Judenthum anbelangt, dafür giebt es kein Beispiel. Wird man auch gegen die in liberalen Kreisen vorhandenen Auffassungen über religiöse Dinge vorgehen? Oder will man nur die von der Kreuzzeitungspartei vertretene Religionsauffassung gelten lassen? Die Kreuzzeitung" wertet ja dagegen, daß auf den Hochschulen von den liberalen Professoren Anschauungen vertreten werden, die sich mit dem positiven Christentum nicht decken. Dort dürfen ja noch Lehren gepredigt werden, die mit dem für die Massen Bestimmten im strengsten Widerspruch stehen, klagt die Kreuzzeitung" und das sei gefährlich, seitdem die Socialdemokratie da wäre. Die Kreuzztg." meint: Nicht nur die Juden sind unser Anglied, die liberalen Professoren sind es auch, unter Umständen sogar noch mehr. Die Mittelparteier", heißt es in dem Kreuzzeitungsartikel weiter, sind es, die Alles, was im Himmel und auf Erden Autorität heißt, unterwühlen. — Herr v. Bennigsen, merken Sie sich das! (Heiterkeit.) Daß in den Kreisen der liberalen Professoren man über religiöse Dinge manchmal sich in einer Weise äußert, die bei Socialdemokraten bestraft würde, darüber ist nicht der leiseste Zweifel. Erst im Novemberheft einer von einem liberalen Professor redigirten Zeitschrift lese ich von dem katholischen Regna der unbefleckten Empfängnis Maria: als von dem Märlein der jungfräulichen Geburt. (Hört! hört! links.) Das wird ganz ruhig abgedruckt. Wenn Arbeiter das sagen, dann kommt natürlich der Staatsanwalt. Auch die Monarchie soll geschützt werden, und in den Motiven steht der wunderbare Satz, daß ohne Monarchie an eine gedeihliche Entwicklung unserer Zustände nicht gedacht werden kann. Nun, wir haben doch Republiken im deutschen Reich und diese entwickeln sich doch nach heutigen Bourgeoisbegriffen ganz gedeihlich ohne Monarchie. Aber, wird der Satz so allgemein aufgestellt, dann fragt man sich: Muß auch Belgien von Dahomes, muß auch dessen Monarchie geschützt werden? Darf man sich auch über diesen Mann nicht in beschimpfender Weise äußern? Darf man nichts über die Gewohnheiten des Schatz von Berlin sagen, die wir ja i. B. bei seinem europäischen Besuch kennen gelernt haben? Es giebt eine ganze Reihe anderer interessanter Gestalten, die auf Thronen und oder gewesen sind. Ist denn eine Majestätsbeleidigungspolizei ausgesprochen, muß sich überhaupt eine besondere Bewegung gegen die Monarchie bemerkbar? Daß es in

Deutschland Republikaner giebt, ist zweifellos. Auch außerhalb unserer Partei giebt es einen ganzen Haufen Leute, die in der Republik einen Fortschritt gegenüber der Monarchie erblicken. Wenn nun mit einem Male das Bedürfnis auftaucht, die Monarchie als Institution besonders zu schützen, so muß man sich doch fragen: Ja, liegt denn dazu ein besonderer Anlaß vor? Wenn wir Umschau halten über die gekrönten Häupter in Europa, so muß man sich allerdings fragen: es treten da Erscheinungen zu Tage, die es begreiflich erscheinen lassen, die Monarchie als Institution vor jeder Kritik möglichst zu bewahren. (Sehr gut! links.) Ich darf nur darauf hinweisen, daß es kein menschliches Gebrechen, angefangen von kindischer Unbefangenheit bis zum Wahnsinn giebt, das nicht auf den europäischen Thronen in der einen oder anderen Form seine Vertretung hat. (Sehr richtig! links.) Das ist eine Thatsache, die wir alle kennen. Und haben wir nicht unter den Kronenträgern Europas Exemplare, die, wenn man sie nennt, einem sofort die Vorstellung von der höchsten Niederlichkeit geben. Ist es nicht Thatsache, daß Angehörige regierender Häuser an allen Schmutzhändeln der neuesten Zeit, in den Spielhöhlen und Kasterhöhlen mitbetheiligt waren? (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.) Deshalb ist ja die Scheu vor der Kritik begreiflich. Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben dürfte, so wäre es der, daß gewisse Kreise eine Zünngung bilden und so die Vertretung des § 97 unserer Gewerbeordnung aufnehmen, wo gesagt ist: Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre." (Sehr gut bei den Socialdemokraten.) Bei dieser offenkundigen Schändung entspricht vollkommen der § 97 in Deutschland breit macht. Und der Byzantinismus ist eine Erscheinung, die sich bei absterbenden Völkern bemerklich macht. Das empfinden selbst Blätter wie "Kreuzzeitung" und die "Nordd. Allg. Ztg.". Die letztere sagt: "Damit sind wir auf dem Wege zu jenem byzantinisch-orientalisch verheereten Stil, der aus jedem Herrn einen Herrn des Himmels und der Erde und aus dem gemeinen Mann einen Hund und den Sohn eines Hundes macht." (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Was haben wir hier vor Weihnachten erlebt? Meine Herren! ich glaube nicht an dieses "nützliche Kathos" mit dem man sich hier als Kronenwächter hingestellt hat. Deshalb geht man nun mit einem Male mit seinen loyalen und monarchischen Gesinnungen hier hauffen? Es müssen Dinge vorgefallen sein, die diese besondere Betonung der Gesinnung erklärlich machen, denn es ist nicht immer so gewesen. Ich erinnere an den Artikel der "Köln. Ztg." über die "Vernunftmonarchisten", der zu einer Zeit erschien, wo in Preußen die Vermögenssteuer verlangt wurde. Damals ging es an den Geldbeutel und da besann man sich auf den "steifen Nacken", der sich nicht unter der "Selbtherrschaft" beugen wollte, die "den Begriff der Monarchie" mythisch überspanne. An ferner Stelle werden so schlechte Witze über eine gewisse Persönlichkeit gemacht, als ob der Berliner Börse. Und was hätten wohl die Veranstalter des Ballot-Festes für Strafen bekommen, wenn sie Socialdemokraten gemein wären. (Sehr richtig bei den Socialdemokraten.) Die Vorlage soll nun auch die Familie schützen. Von den Conservativen hören wir immer, daß wir die Familie zerstören wollten. Meine Herren Conservativen: wie sind denn Ihre Familien entstanden? Durch die Zerstörung der Eyzenz von hundert von Menschen, durch das Bauernlegen und -vertreiben. Die Existenz von Heirathsbureau, die Sie bei Ihren Ehegeschickungen benutzen und die Ehe zum Geschäft degradiren, wird von der Vorlage nicht getroffen. Und wirt man Kaninchenwirthschaft vor, aber solche Ländereien, wie sie in gewissen anderen Kreisen vorkommen, giebt es bei uns nicht. Da ist in Breslau eine Prostituirte getödtet worden, die ihre Geschäfte nicht in Arbeiterkreisen gemacht hat, Else Gros. Mit allem Pomp ist sie begraben worden, und das Geleite gaben die Breslauer Zubehälter. Nun erzählt das "Volk", daß ein Graf Daxillo von Schweinitz die vornehme Beistattung bezahlt hat. (Hört, hört, links!) Also der edle Mann aus reinem blauem Blute giebt das Geld zur Beistattung und die Zubehälter besorgen das Geleite. (Bravo bei den Socialdemokraten.) Das ist auch ein Bibl aus heutiger Zeit, aber die Vorlage richtet sich nicht dagegen. Auch nicht gegen Herrn Stephan, der den unteren Hofbeamten das Heirathen verbietet. Auch nicht gegen die Officiere, die ihre Frau nicht aus Liebe, sondern nur wegen des Geldes geheirathet haben. Auch nicht gegen die schamlose Verletzung des Anstandes in gewissen Fabrikbetrieben. Auch nicht gegen die schamlose Ausbeutung der Frauennarbeit, alles Dinge, die die Familie wirklich zerstören. (Bravo bei den Socialdemokraten.) Auch das Eigenthum soll geschützt werden. Wird denn Eigenthum immer so zweifelsohne erworben? Darf das durch Spiel, Wucher und Ausbeutung erworbene Eigenthum nicht kritirt werden? Was kommt z. B. in der Getreide speculation nicht Alles vor. Die Börse macht sich Wetterschaden zu Nutze. (Rufe: Juden.) Ja, diese Juden sind aber Staatsfrüher. Wo wäre das deutsche Reich ohne Bismarck und Bleichröder? Ja, sie verfolgen die armen Juden, mit den Reichen machen Sie (rechts) Geschäfte. (Sehr richtig bei den Socialdemokraten.) Nun zum § 131 (Unruhe.) Ja, wir haben nach der Vorlage nicht verlangt, nachdem wir sie einmal haben, wollen wir uns auch gründlich aussprechen. (Sehr richtig links.) Wenn wir sagen, es handelt sich weniger um ein Socialistengesetz, als um neue Steuern, so ist das ein Vergehen gegen § 131. Was auf dem Gebiete der Rechtsprechung jetzt schon möglich ist, sollte doch weitgehendsten Ansprüchen genügen. Ich erinnere nur an den großen Unfugspargraphen. Wir werden hier gewisse Anträge auf Bestrafung des Bopfotts bekommen. In Sachen ist die Frage längst gelöst. Dort ist der Bopfott grober Unfug. Redner verliest unter Heiterkeit des Hauses die von sachlichen Gerichten gefällten Urtheile wegen abfälliger Urtheile über das Bopfottirte Waldschloßhändler. 1660 Markt Geldstrafe und 49 Wochen Gefängniß sind in Dresden wegen des Waldschloßchen-Bopfotts verhängt worden, wegen eines Verbrechens, das sonst im ganzen deutschen Reich strafflos geblieben ist. Damit komme ich zum Schluß. (Bravo rechts!) Ich wünsche, daß Sie Bravo rufen würden. Ueber die Abänderung des Preßgesetzes und Militärstrafgesetzes will ich nicht mehr viel sagen und nur auf eine Thatsache hinweisen. Gewissermaßen Sie die Beschlagnahmefugnisse so werden Sie schließlich

das Eigenthum der oppositionellen Staatsbürger gegen Polizeibergriffe schützen müssen. Meine Parteigenossen und ich haben, wie gesagt, das Socialistengesetz nicht gefürchtet, haben alle Polizeimaßnahmen nicht gefürchtet, wir fürchten auch dieses Gesetz nicht, wir halten es aber für überflüssig, schädlich und werden deshalb für runde Ablehnung, gegen eine Commissionsverweisung stimmen. Was Sie machen wollen — sonst noch — machen Sie's für sich. Das Eine glauben Sie nur, die Socialdemokratie werden Sie nicht unterliegen; sie ist der nothwendige Ausfluß unserer gesellschaftlichen Verhältnisse und wird zu ihrem Rechte kommen. Meine Herren, der frühere Kurs hat der Socialdemokratie gegenüber erklärt, daß er den Muth der Kaltblütigkeit habe. Der Muth der Kaltblütigkeit ist bei dieser Vorlage zum Teufel gegangen, Sie marschiren jetzt mit dem Hasenpanier. (Rebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Die Sitzung wird hierauf vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag K u e r auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Stadthagen. Dann Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

Schluß 5 Uhr 45 Minuten.

Socales.

Breslau, den 9. Januar 1895.

Arbeitslosen-Versammlung.

Donnerstag, den 10. d. Mts., früh 10 Uhr findet im großen Saale des Etablissement "Duischer Kronprinz" Kurzegeßte 50/52 eine öffentliche Arbeitslosen-Versammlung der Tischler, sowie aller in der Holzindustrie beschäftigten Personen statt. Bei der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit aller Branchen dürfte dieselbe stark besucht werden.

Der Zweck derselben ist die Veröffentlichung der im Tischlergewerbe aufgenommenen Arbeitslosenstatistik. Näheres siehe Inserat.

[Der "Generalanzeiger" brachte in seiner Sonntagsnummer folgende Notizen:

m. Von Dienstmannern nicht abgelieferte Päckchen. Am 2. d. M., Nachmittags, gab am Oberschlesischen Bahnhof eine Dame einem Dienstmann eine schwarze Ledertasche, welche Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände, Visitenkarten auf den Namen v. Sigefeld enthielt, mit dem Auftrage, dieselbe nach der Kaiser-Wilhelmsstraße zu tragen. Der Dienstmann ist diesem Auftrage nicht nachgekommen. — Am 3. d. M., Nachmittags ließ sich ein Kaufmann vom Oberschlesischen Bahnhof aus von einem Dienstmann eine braunleberne Reisetasche und eine Reisendecken tragen. Der Dienstmann ist im Menschengewühl verschwunden.

Zweifellos sind vornehmende Angaben in ihrer Form geeignet, die Dienstmannern Breslaus beim Publikum in einen sehr läblen Ruf zu bringen, wenn es nämlich wahr sein sollte, daß concessionirte Dienstmannern sich die oben bemerkten Pflichtverletzungen und Unterschlagungen zu Schulden kommen ließen. Das ist aber ganz entschieden zu bestreiten. Jeder mit polizeilicher Genehmigung versehenen Dienstmann ist verpflichtet, seinem Auftraggeber die Nummer anzugeben, auf die er behördlich eingetragen ist. Würden die hier in Frage kommenden Dienstleute dieser ihrer ersten Verpflichtung nachgekommen sein, so wäre damit jede Gefahr beseitigt gewesen. Die Thatsache, daß die Sachen unterschlagen wurden, läßt dagegen wohl mit Sicherheit darauf schließen, daß die betreffenden Auftraggeber sogenannten "wilden" Dienstmannern, die sich unbefugter Weise an Reisende herandrängen, um deren Päckchen zu befördern, in die Hände fielen. Es kann deshalb dem Publikum zur Vermeidung ähnlicher Fälle nicht dringend genug empfohlen werden, bei irgend welchen Aufträgen an Dienstmannern vor allen Dingen deren Nummern einzufordern. Zu bemerken ist noch, daß die concessionirten Dienstmannern ein diesbezügliches metallenes Schild an der Brust tragen, während dies bei den "wilden" Dienstleuten nicht der Fall ist.

[Für Hinterlegung von Geldern, Werthpapieren und Werthsachen] bei der Regierungshinterlegungskasse zu Breslau sind im 1. Quartal 1895 folgende Tage festgesetzt: 9., 16., 23. und 30. Januar; 6., 13., 20. und 27. Februar; 6., 13., 20. und 27. März. Geschäftszeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

[Mit Aufnahme und Abnahme leigtwilliger Verfügungen] außerhalb der Gerichtsstelle ist beim Amtsgericht in Breslau in der Zeit vom Anfang Januar bis 31. März 1895 Amtsgerichtsrath G. H. e., Palmstraße 24, III., beauftragt. In Behindernngsällen vertreten denselben in nachstehender Reihenfolge: die Amtsgerichtsräthe Kugner, Sonnensht. 17, II., und Müßel, Neue Taschenstraße 13, III. Als Protokollführer fungiren hierbei die Assistenten Lonicar, Kronprinzstraße 24, Frölich, Gabitzstraße 14, II., Gudel, Lettenstraße 30, I. — Zur Aufnahme und Abnahme von Testamenten und anderen leigtwilligen Verfügungen und zur Aufnahme von Erbschaften an der Gerichtsstelle ist für das Geschäftsjahr 1895 Amtsgerichtsrath Kugner ernannt; derselbe wird in Fällen der

Wagrowice bei Biela. — Buchhalter Paul Freitag, ev.,
 Toppichosen, und Meta Kuh, ev., Alexanderstraße 42 —
 Rütcher Paul Wintig, ev., Gadißstraße 4, und Ernestine
 Hellmann, ev., Kanth. — III. Bodenmeister Hugo Koschmieder,
 ev., Herrenstraße 14, und Ottilie Gerken, kath., Mehlgaße 5.
 Kürschnermeister Paul Helm, kath., Sternstraße 50, und
 Anna Graef, kath., Kleine Scheitnigerstraße 2a. — Hand-
 schuhmacher Hermann Seifert, ev., Gellhornstraße 49, und
 Auguste Stie, kath., Wilhelmstraße 2. — Fabrikarbeiter
 Paul Sultze, ev., Waterloostraße 18, und Marie Nitsche,
 kath., das. — Dachdecker Gustav Drobek, ev., Heinrichstr. 19,
 und Pauline Fischer, geb. Offizinski, ev., das. — Metall-
 schleifer Paul Feierabend, ev., Fürstenstraße 38, und Bertha
 Arnhold, ev., Girschstraße 62. — Krankwärter Gustav
 Hofmann, ev., Schulstraße 13b, und Emma Weiß, ev.,
 Gertrudenstraße 5. — Rütcher August Kanzog, ev., Matthias-
 straße 7a und Auguste Langner, ev., das.
 Eheschließungen. I. Geschäfts-Reisender Hermann
 Heinrich, ev., mit Hedwig Rutschmierzky, kath. hier. —
 Restaurateur Ernst Stephan, ev., mit Martha Diersche, ev.,
 hier. — Weinbändler Karl Kleiner, kath., mit Anna Scholz,

kath., hier. — Uhrmacher Karl Scholz, kath., mit Hedwig
 Diersche, kath., hier. — U. Kaufmann Bernhard Brause,
 kath., Münsterberg, mit Wittve Ida Troška, geb. Sterz,
 kath., Münsterberg. — Betriebssecretär Eduard Väder, ev.,
 mit Ernestine Neumann, altkath., hier. — Bensch. Zugführer
 Julius Siele, ev., Carlstraße, mit Anna Wuttke, ev., hier.
 — III. Arbeiter Friedrich Schuler, kath., mit Luise
 Strzybczynski, kath., hier. — Schneider Julius Daniel, kath.,
 mit Martha Wagner, kath., hier. — Cigarrenmacher Friedrich
 Menzel, ev., mit Pauline Glemmitz, ev., hier. — Königl.
 Schutzmann Hermann Klinger, ev., mit Emilie Steinberg,
 ev., hier. — Maurer Adolf Seite, ev., mit Pauline Gerth,
 kath., hier. — Maurer Carl Baruffe, kath., mit Auguste
 Meßner, ev., hier. — Militär-Anwärter Ferdinand Zanke,
 kath., mit Hedwig Gerlach, ev., hier. — Färber Carl Siebers,
 ev., mit Caroline Jantsch, geb. Jbisch, ev., hier.
 Geburten. I. Rütcher Otto Albrecht, ev., S. — Heizer
 August Scholz, ev., S. — Straßenbahnkutscher Karl Laake,
 ev., S. — Bahnarbeiter August Pfeiffer, kath., S. — Arbeiter
 Almand Neugebauer, kath., S. — Klempner August Risch, ev.,
 S. — Haushälter Karl Neumann, ev., S. — Arbeiter Wilh.

Syßka, ev., S. — Rütcher Fritz Stöber, ev., S. — Sattler
 Paul Bahang, ev., S. — Portier Anton Dubek, kath., S.
 II. Rütcher Robert Guebenett, ev., S. — Postillon Peter
 Lepshy, kath., S. — Arbeiter Heinrich Peter, ev., S.
 Todefälle. I. Bern. Particuller Emma Brieger, geb.
 Brieger, 70 J. — Curt, S. des Kaufmanns Emil Wolff,
 1 J. — Chem. Former Wilhelm Standte, 56 J. — Arbeiter
 Karl Jentsch, 53 J. — Bertha, S. des Stellmachers Wilh.
 Boh, 9 J. — II. Eisenbahnarbeiter Hermann Breitfchneider,
 48 J. — Kaufmannsrau Philippine Meller, geb. Rothmann,
 32 J. — Alfred, S. des verst. Handschuhmachers Friedrich
 Gausel, 4 M. — Gärtnerwitwe Hedwig Bischof, geb. Barck,
 71 J. — Erzieherin Helene Walther, 28 J. — Max, S. des
 Tapezierers Max Leschner, 3 M. — Arbeiter Gustav Springer,
 54 J. — Wäscherin Ernestine Probst, 48 J. — III. Tischler-
 meistersrau Pauline Ameis, geb. Bunzel, 50 J. — Alfred,
 S. des Schiffers Franz Geppert, 6 M. — Schneidemeister
 Johann Jacek, 57 J. — Auszüglerwitwe Maria Franz,
 geb. Hoppe, 83 J. — Karl, S. des Rütchers Ernst Gortisch,
 8 M. — Arbeiter Gustav Würzbach, 60 J. — August, S.
 des Rütchers Karl Weiß, 3 J.

Achtung! Warthau. Achtung!
 Sonn tag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr
 im Saale des Herrn Stanke in Neu-Warthau:
Große Volks-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die Umstürmverlage. 2. Die Bedeutung der
 Presse. 3. Diskussion. Referent: Gen. Doctor Schick aus Breslau.
 Eintritt 10 Pfg. — Frauen haben freien Zutritt.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Einberuter.

**Arbeiter-Verein für
 Ohlau
 und Umgegend.**
 Sonntag, den 13. Januar,
 Nachmittags 2 1/2 Uhr
 im Gasthause „zum weißen Hof“:
**Öffentliche
 Mitglieder-Versammlung.**
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Saynau.
 Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein
 Montag, den 14. Januar,
 Abends 8 Uhr,
 im „Goldenen Löwen“
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Rechnungs-
 legung. 2. Vorlesung 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Stadt-Theater.
 Mittwoch:
 „Othello“.
 Donnerstag:
 „Die Weiskerfinger.“
Lobe-Theater.
 Mittwoch:
 „Madame Sans-Gêne.“
 Theater-Nachricht.
 Sonnabend, den 12. Januar 1895.
 Zum 1. Male:
 „Zum wo, Athätigen Zweid“.

Photographisches Atelier
 von
Frau Gertrud Fischer
 Lehmgrubenstr. 46, Ecke Bohrauerstr.
 empfiehlt sich zur Aufnahme aller photographischen Arbeiten bei sauberer Arbeit
 und billiger Ausführung. 3057

Schuhmacher
 kaufen am besten und
 billigsten bei
Karl Stockmann
 Adalbertstraße Nr. 12.

Gruppenbilder
 der
socialdemokrat.
Reichstags-
Fraktion.
Preis 75 Pfg.
 Zu haben in der
Expedition d. Blattes.

Victoria-Theater
 (Simmentauer-Garten.)
 Täglich:
 Specialitäten - Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Eppmann's
 weltberühmtes Panoptikum
 und Kaiser-Gallerie
Ohlaustraße 64, I. Etage.
 Kaiser- und Fürsten-Gallerie, Gallerie
 berühmter Gelehrter, Dichter u. j. w.
 Sämmtliche Vorferraffen. Sämmtliche
 Verbrecher der letzten 10 Jahre, darunter
 Dienftbotenmörder u. j. w.
 Neu! Diele Woche in schöner Balltoilette:
Else Gross.
 Im Panorama ist ganz neu aufgestellt
 die Lieblingschloffer König
 Ludwig II von Bayern. Cholera
 in Hamburg, Ermordung Carnots,
 Hinrichtung Cajeros u. a. m.
 Vereinsbildet haben von jetzt ab immer
 Gültigkeit. 3412

1. Klasse 192. Königl. Preuß. Lotterie.
 Ziehung vom 8. Januar 1895. — I. Zug Vormittag.
 Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in
 Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

072 98 116 347 63 433 614 62 719 76 95 801 26 31 83 1025 51
61 208 26 42 53 387 433 514 18 22 81 681 798 852 83 99 2015 143 87
93 309 91 402 74 79 561 638 39 3092 119 24 56 314 415 (150) 70 532
661 850 4033 498 590 5086 137 379 597 639 717 79 93 374 948 6060 313
72 (150) 422 510 (200) 41 751 827 49 7214 66 322 70 (100) 92 532 610
339 8060 94 404 (100) 528 9012 95 230 660 741 881 947 98
19035 73 113 39 210 (150) 30 310 524 64 638 811 916 76 87 11020
64 69 121 381 413 82 731 61 818 27 12048 183 84 293 316 444 531 817
900 13027 80 216 48 51 (200) 89 352 52 538 88 620 909 78 88 14015 81
247 61 508 24 827 15034 84 90 199 229 370 436 56 60 538 (100) 626
39 (300) 742 88 851 928 16004 32 100 326 (100) 409 (200) 10 51 63 629
35 17066 377 482 551 96 613 27 769 821 25 911 18179 265 525 62
589 794 19019 266 85 537 76 826 736 948
20111 24 86 (100) 268 (100) 451 512 25 612 33 76 94 729 21151
321 777 941 22069 131 (150) 258 452 724 56 814 32 51 23018 32
68 144 218 457 60 69 554 41 62 24033 189 90 211 38 349 959 95
25130 270 362 493 569 663 802 932 26043 70 72 149 670 739
967 27803 35 428 77 97 844 28028 57 74 417 571 737 62 78 818
977 29000 292 242 79 586 603 17 823 (100) 66 (100) 436 (150)
30226 393 953 31054 94 267 323 108 94 99 32069 125 231 47
89 366 81 400 557 75 613 28 838 75 966 96 33051 262 308 24 430
564 691 34117 86 311 535 47 79 696 857 913 64 (150) 35006 19
209 47 332 59 61 87 488 547 616 708 (200) 874 960 36142 65 242
(100) 88 742 50 551 672 818 (100) 905 98 (150) 37056 74 355 83 482
520 913 35022 152 294 311 472 637 864 39012 67 105 213 414 96
537 915
40053 454 55 65 (100) 72 555 (100) 635 82 705 817 59 947 (100)
41017 30 149 82 202 438 91 635 85 879 979 (200) 42027 252 541
27 71 (100) 43275 58 370 457 539 717 827 45 81 (100) 44601 140
50 335 624 46 721 882 45089 168 211 369 430 (150) 41 72 769 (300)
226 589 (100) 46110 13 206 72 336 48 72 543 50 618 26 32 727 866
81 961 87 47247 57 61 331 410 94 630 68 815 33 48003 191 254
318 520 89 50 696 745 814 20 91 92 926 86 49044 84 95 142 (100)
35 560 70 61 701 72 839 952 (100) 85 (150)
50293 377 808 64 88 944 67 5103 188 401 21 512 97 866
78 (100) 917 (150) 52456 673 709 880 61 30411 607 739 54103
265 333 419 629 (100) 871 55039 56 213 42 56 352 95 459 65 512
708 823 (150) 75 56081 396 485 97 528 610 51 90 711 61 57050 141
347 417 57 69 97 534 679 722 57 844 12 15 65 58168 462 63 507
741 805 974 59043 299 406 515 50 819 49 92 912
60160 54 247 325 685 743 (100) 867 42 46 960 61042 120 27 252
338 (100) 411 530 54 93 634 66 738 47 823 37 950 (100) 62020 272
367 448 88 737 908 15 63124 97 241 94 358 56 43 19 65 848 64130
59 237 387 471 606 871 65057 131 35 246 47 597 (100) 727 827
66661 66 784 815 94 912 67078 217 39 324 65 591 615 952 66 68 002
3 (300) 11 60 267 573 79 727 869 69006 165 254 74 390 608 822 41
70183 574 751 71022 57 707 101 7 28 334 495 513 94 614 85 96
736 57 884 72577 853 931 55 73042 442 85 548 98 689 804 591 74107
40 250 345 70 89 538 406 13 737 96 880 75186 448 517 97 637 60
905 16 38276011 155 311 449 68 537 64 699 702 81 84 858 77014 45
378 455 75 604 11 76 770 524 78181 383 66 87 431 558 604 79019
20 216 74 436 83 90 657 796 870 (100) 463
80080 871 85 90 (100) 81017 62 142 67 206 373 445 590 (200)
645 65 726 74 909 82019 57 234 326 481 531 655 708 801 922 29
83122 442 632 53 957 71 90 84058 102 85 556 88 828 29 72 743 66
72 877 92 85250 327 444 516 673 86069 167 213 87014 384 540
660 904 42 54 88000 97 103 264 (100) 99 310 20 635 741 (150) 59
880 934 (100) 89199 250 345 402 323 770 559 84 93
90203 19 391 446 65 564 684 711 806 94 914 57 58 91003 143
244 77 313 35 (150) 421 71 557 690 809 92086 175 91 290 313 465
705 73 92087 332 449 54 5 8 (150) 29 62 652 927 94013 127 29
254 (200) 387 587 840 (100) 59 922 48 95184 333 455 754 831 72 927
96179 250 385 451 57 582 98 620 740 811 44 97054 707 407 10 501
26 724 45 98099 109 23 50 302 478 617 22 99021 56 252 (100) 55
88 329 45 77 446 55 523 720 61 800 77 923 24 67
100019 (100) 207 19 371 (200) 437 554 505 973 101031 75 95 268
69 88 (100) 522 625 72 854 56 55 (100) 102127 260 306 42 52 80 516
93 608 774 929 103146 388 750 970 104647 401 2 526 620 31

855 105260 420 592 725 106173 562 614 729 870 107557 701 87
(300) 108195 293 582 626 761 882 89 935 89 94 109015 61 259 83
832
110045 70 324 508 46 62 90 985 89 111036 48 297 368 84 921
112046 129 56 31 (200) 313 457 75 (1500) 535 968 113199 260 437 92
619 47 76 96 114111 344 56 84 499 580 808 73 115023 114 252 78
312 (100) 25 607 861 93 116213 38 428 552 710 50 76 809 989
117043 (200) 156 422 508 13 17 57 724 889 996 118009 145 6.5
714 (100) 87 814 119005 6 (100) 191 95 362 425 97 639 734 918
120312 447 71 121063 91 245 721 933 122279 (150) 523 694 856
944 48 70 123009 488 90 506 634 79 885 123057 116 120 70 516 2
21 711 916 125103 41 (100) 296 306 409 49 72 894 923 78 124009
183 410 16 562 72 690 736 59 962 64 127303 45 50 755 832 40 125055
217 535 129247 377 475 561 (100) 779 869
130051 53 352 523 29 789 816 131117 532 625 98 (100) 733 661
132121 64 337 789 819 902 57 133012 101 (100) 48 22 310 53 610
90 993 134016 22 88 122 (300) 55 221 24 341 42 575 83 688 797 84
82 135027 268 424 31 611 719 39 58 840 136007 65 56 467 75 759 62
862 902 137085 205 60 461 630 793 934 76 138383 290 303 39 457
564 964 139085 288 422 23 564 (100) 689 735 911 22 78 85
140091 247 368 402 141095 2 2 327 44 101 23 43 607 29 52
142107 287 304 62 454 519 618 76 34 95 910 41 47 143134 57 441
813 78 144061 107 239 312 565 614 805 9 925 72 145093 106 10
339 781 990 146193 97 217 613 753 987 147286 416 78 681 704 41
61 62 809 933 148022 140 70 395 414 766 558 597 149022 48 192
245 67 417 530 74 603 91 910 93
150020 265 301 413 50 620 765 76 151011 151 64 214 22 334 54
798 817 152208 327 47 48 709 153030 (100) 77 87 188 6 2 14 44
717 83 85 887 963 154462 78 589 801 45 80 155071 383 525 876
64 957 97 156056 152 210 36 33 56 4 0 862 922 157 60 69 99
178 206 833 76 554 75 158480 680 755 77 159011 17 55 344 53 413
509 44 64 654 (150) 902 8 27
160221 59 781 833 19 009 30 161011 151 64 214 22 334 54
680 764 162012 19 236 39 76 302 46 91 748 810 989 16379 8 5
49 163057 25 47 569 895 922 63 165085 161 410 560 715 72 91
859 166295 97 518 90 167147 620 49 948 168186 93 267 320 577
749 78 869 169144 261 381 539 42 65 736 (100) 863 97
170027 176 94 371 447 502 44 (200) 632 (100) 77 934 (100) 45 80
171056 327 770 55 875 919 172198 333 448 92 702 173000 119 83
327 (200) 695 266 174004 53 61 90 172 86 332 91 639 8 6 31 46 59
943 74 89 175093 144 56 60 89 476 512 41 64 606 31 937 64 1740 6
166 86 267 495 539 605 711 45 177262 63 407 10 49 (150) 5 6 75 91
659 863 (100) 70 96 178080 160 352 559 669 712 882 (100) 959 179006
152 259 54 400 32 61 599 688 (150) 714 881
180071 99 110 364 65 421 67 572 730 801 966 78 181252 347
415 531 768 854 182062 (100) 96 337 51 436 50 690 786 983 183001
522 111 252 334 73 81 83 805 92 184004 131 474 689 7 1 20 369 76
922 58 98 185018 347 408 527 71 696 501 63 186269 627 789 852
924 187100 36 455 551 96 624 48 765 (100) 188200 332 504 822
189042 61 106 37 44 403 688 709 93 865 950
190168 207 20 311 541 61 745 78 94 (100) 885 924 (100) 35
191102 265 363 596 760 97 879 192047 106 245 647 940 193316
24 413 29 527 67 615 703 63 880 89 946 194111 69 261 355 195046
263 56 6 (100) 607 48 884 196021 22 432 75 565 52 774 807 197105
15 481 97 500 16 32 797 844 940 98 198207 417 60 551 653 853 907
9 199189 250 318 9 515 28 765 85 95
200033 35 42 371 674 781 839 76 201121 76 85 219 28 87 351
504 89 692 755 861 975 202126 35 268 436 621 705 95 858 93 921
203110 263 351 62 (200) 81 (100) 537 617 87 775 988 204070 112
88 214 24 63 399 580 658 872 908 205126 327 302 76 77 436 540 708
850 91 206038 557 792 837 207018 36 69 76 176 79 429 (100) 530
57 751 998 208048 (100) 465 574 626 60 77 823 299068 404 571 716
941 (200)
210119 58 200 13 40 55 82 87 303 (100) 505 624 27 730 55 829
211211 74 501 649 751 975 21206 39 208 395 415 52 772 74
97 72 213002 243 379 472 (100) 512 26 40 23 728 854 85 937 72 99
214323 54 43 92 687 611 (150) 740 896 215 51 89 101 405 7 801 10
30 68 72 216054 93 138 83 239 417 63 (100) 850 999 217027 196 461
950 218078 228 64 70 323 47 528 7

